

Transmission

Die Ausstellung, die Emil Sorge für den Ausstellungsraum Zinkhütterhof konzipiert hat, thematisiert auf besondere Art und Weise den Dialog zwischen den energetischen Maschinen und der Energie von Kunst. Er hat der Ausstellung und dem Katalog den Titel „Transmission“ gegeben, um die besondere Wechselwirkung zwischen Energieaustausch und Impulsgeber zu benennen, die in seinen Arbeiten immer wieder anklingt. Expressive Gegenständlichkeit durchdringt fast kubistische Formkompositionen, und der immer aus der Realität entwickelte Eindruck wird zum Ausdruck, der Einschnitt wird zum Relief, das Negativ wird zum Positiv.

Er zeigt dabei Arbeiten der letzten fünf Jahre. Blicke aus der Vogelperspektive über Großstädte oder Bergdörfer, Straßenfluchten, Favelas, Hütten, Boote, Hochbahnen, Strandgut oder zerstörte Automobile sind einige Themen seiner Arbeiten. Der künstlerische Blick von Emil Sorge ist mit Eindrücken vollgesogen, die er sich aktuell vor Ort, aus Erinnerungen oder aus dem fotografischen Bilderarchiv unserer heutigen Zeit einverleibt. Emil Sorge nimmt uns mit auf eine Reise durch die Welt. Die brasilianischen Favelas hängen neben den idyllischen Bergdörfern, neben den Hütten aus der Stolberger Heimat oder den Mega-Cities, so wie sie uns überall in der Welt begegnen.

Sorges Kunst definiert das Spannungsfeld zwischen Eindruck und Ausdruck. Seine Holzreliefs, Ölgemälde und Gouachen sind Eindrücke von Orten, Ereignissen und Situationen, und gleichzeitig sind sie Imprimaturen künstlerischen Ausdrucks – im übertragenen wie konkreten Sinn.

Sorges Arbeiten sind dreidimensional. Das gilt ebenso für seine Holzreliefs, die er aus dem Holz heraus schnitzt wie auch für seine Bildobjekte, wenn er die Holzreliefs auf Leinwand oder Papier abdruckt und sie als Basis für Ölgemälde, Gouachen oder Aquarelle nutzt. Auch Installationen finden sich im Werkkanon dieses Künstlers, bei denen der Raum und das Ambiente mit thematisiert werden. Emil Sorges Gestaltungsmittel sind neben Farben und Pinsel Eisen, Kettensäge und Stichel, mit denen er ein Geflecht von Linien, Formen, Gestalten und Beziehungen in die Holzoberfläche einarbeitet. Im zweiten Schritt werden die so entwickelten Holzreliefs mit Farbe weitergestaltet, so dass der Betrachter aus der Distanz zunächst ein Bildgeflecht erkennt, das sich erst mit der Veränderung seiner Position vor den Bildern in seiner Dreidimensionalität enttarnt.

Helga Scholl hat in ihrem Text über die große Arbeit „Kaskade“ den Satz formuliert: „Sein Auge ist der Satellit. Er zeigt uns eine urbane Welt in tiefen Perspektiven, in Sogwirkungen und Kaskaden von Formen und Farben.“

Emil Sorge ist aber keiner, der nur die Oberfläche streift. Sein Satellitenblick entfernt sich nie so weit von den Dingen, dass er nicht die Tiefen und Abgründe, die Verletzungen und die Scharten übersehen würde. In seinen Holzreliefs wird dieses Eindringen in die Oberfläche haptisch fühlbar. Aber auch in den Gemälden und vor allen Dingen in den Gouachen dringt die Gestaltung in die Malgründe vor und speist sich aus der Struktur der Oberfläche. Besonders deutlich wird dies in den Kombinationen von Holzreliefs und den aus dem einmaligen Abdruck entwickelten Gemälden. Wir erkennen die Spiegel-Symmetrie und erkennen in der weiteren Betrachtung, dass die scheinbare Eins- zu- eins- Übertragung sich bei näherer Betrachtung immer deutlicher unterscheidet. Gerade in der Differenz zwischen Holzrelief und daraus entwickelte Gemälde zeigt sich die immer stärkere Durchdringung der Darstellung mit Abstraktionen und Kompositionselementen. In der Gegenüberstellung dieser beiden Elemente wie zum Beispiel in „Down Town“ oder „Hochbahn“ erleben wir eine Transmission zwischen zwei künstlerischen Arbeiten, die wie Zwillinge anmuten aber nicht wie eineiige Zwillinge. Gerade in der scheinbaren Ähnlichkeit erweisen sich die Arbeiten als extrem individuell und einzigartig.

Emil Sorges Themen spiegeln die Natur und den Menschen, wengleich wir selten Figuren in den Bildwerken erkennen werden. Und wenn wir Gestalten begegnen, reflektieren sie antike Metaphern

und weniger konkrete Personen. Die Spuren des Menschen jedoch sind in allen Arbeiten allgegenwärtig - sei es in der Architektur, der Technik, der gestalteten Natur oder auch der missbrauchten Natur - wie in den Strandgut- Arbeiten.

Die Gouachen entwickelt Emil Sorge auf selbst gefertigtem Papier. In vielen Lagen verdichtet er aus Materialien eine Art von „Naturpappe“, auf die er dann seine malerischen Gestaltungen setzt. Diese reliefartigen Papierkörper sind den Holzplatten vergleichbar, in die er fräst, schnitzt und eindringt. Seine Papiere sind durchdrungen von Spuren und Erlebtem, was ihn wiederum anregt, Neues daraus zu entwickeln. Als Künstler schätzt er nicht das unberührte Blatt oder die jungfräuliche Oberfläche, sondern seine künstlerische Inspiration beginnt bei der Auffindung von Spuren, bei der Entdeckung von Eindrücken, auf die er dann seinen Ausdruck vervollständigt.

Seit 2012 findet sich verstärkt fotografisches Ausgangsmaterial als Bildgeber seiner Werke, bewusst auch Internetmaterial mit grober Auflösung. Das wundert nicht, denn den „scharfen Blick“ gilt es doch in seiner künstlerischen Arbeit immer wieder zu zerstören und daraus einen Blick innerer Schärfe zu entwickeln, der sich über den Ausdruck und nicht über den Eindruck definiert. Deshalb bleibt der unmittelbare Zugang zum Bild allein über den handwerklich, nahezu körperlichen Akt der Herausarbeitung der Motive aus dem Holz oder in die Oberfläche hinein. Emil Sorge nutzt die Vorlagen mit ihren Bits- und Bytes-Rastern, um die Oberfläche strukturell zu verdichten und in ein pulsierendes Vibrato zu setzen, besonders gut zu erkennen in den „Strandgut“- Reliefs.

Widersprüchlich erscheint die Auswahl der Orte, die Emil Sorge in seinen Arbeiten zeigt. Konkrete Plätze, die er aus eigener Anschauung kennt, stehen neben Destinationen wie den brasilianischen Favelas, den syrischen Kriegsgebieten oder den touristischen Attraktionen wie Venedig und werden in der Umsetzung der künstlerischen Gestaltung zu einer eigenständigen und aus ihren normalen Kontexten herausgelösten Realität. Welt ist alles und Welt ist hier und heute. Faszinierend an den Arbeiten von Emil Sorge ist, dass er mit seinem „Satellitenbild-Blick“ Welt erfasst in all ihrer Komplexität und ihr über das Medium der Expression eine festgefügte, weil dreidimensionale Qualität verschafft, die einfach, reduziert und damit von hoher subjektiver Schlichtheit ist. Diese Komplexität belegt auch die Gleichbehandlung der Gattungen in seiner künstlerischen Arbeit. Holzschnitte oder Holzreliefs, Ölgemälde, Arbeiten auf Papier und Installationen stehen parallel zu der Bewertung der Ereignisse, die in seinen Arbeiten Niederschlag finden. Touristische Attraktionen, idyllische Landschaften, Katastrophengebiete, Slums, Großstädte oder auch technische Architekturen wie die Faszination zur Hochbahn sind Ausgangspunkt einer visuellen Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Welt.

Dirk Tölke formulierte in seinem Text über Emil Sorge:

„Emil Sorges Sichtbarmachung..., die die Gegenwart kritisch, aber wohlmeinend in den unbeleckten Blick nehmen, die weder Illusionen über technisierte Hochglanzzukünfte, noch über apokalyptische Verfallskatastrophen zulassen, sondern die dem Istzustand etwas Ansehnliches abzugewinnen vermögen, ohne sich über die Polaritäten hinwegzutäuschen oder sich anzubiedern.“¹

Gabriele Uelsberg

¹ Dirk Tölke - Transformationsprozesse in:

Emil Sorge. zwölf monde, Raum für Kunst -Elisenbrunnen, 26. April - 7. 6. 2014, Aachen, 2014, S.3